KwaBhanya 1963: Plattgemacht und obdachlos
aus der Kindheit von *Sizwe Victor Khumalo (1954-1994)*
von Dennis Saathoff

Für den 8-jährigen Sizwe hatte das neue Schuljahr gerade begonnen, als am 13. Februar 1963 die von der weißen Minderheitsregierung verfügte und schon lange angedrohte Auflösung des Dorfes KwaBhanya, in dem Sizwe geboren wurde, durchgeführt wurde. Die Machthaber im damaligen Apartheid-Südafrika hatten sich eine Politik der „Homelands" ausgedacht, die für die Bevölkerungsmehrheit schwarzer Hautfarbe Enteignung, Zwangsumsiedlung und Aberkennung der Staatsbürgerschaft bedeutete. Heute, ... Jahrzehnte danach, erinnert sich Ben noch sehr genau:

Schon am Vortage waren etliche Nachbarn in fernliegende „Reservate" abtransportiert worden. Bei Sonnenaufgang kamen weiße Soldaten mit großen Lastwagen und Planierraupen und forderten die noch verbliebenen Familien auf, das Dorf zu räumen. Kinder, Frauen und Betagte, die angetroffen wurden, mussten in kürzester Zeit alles, was sie mitnehmen konnten, auf die wartenden Lastwagen hieven. Verstörte Haustiere, empört-verzweifelte Mütter, schreiende Kinder und viel Staub, Lärm und Feuerflammen prägten die Stimmung und verwandelten das vertraute, schützende Heimatdorf in den Schauplatz eines furchtbaren Geschehenisses, gleich dem Weltuntergang.

Die Soldaten, die strengen Blicke und monströsen Kettenfahrzeuge ließen keinen Zweifel daran, dass die Zwangsumsiedlung gegebenenfalls auch noch gewaltsamer durchgeführt werden könnte. Verletzte gab es; größere Ausschreitungen kamen allerdings nicht vor.

Sizwe und seine Mutter samt 5 der insgesamt 8 Geschwistern - Ben, Bongani, Mbuso, Thoko und dem Säugling Nomsa (*1962) - kletterten auf die Ladefläche und klammerten sich an das Wenige, was sie hatten aufladen können; dann fuhr der Lastwagen los.

Die Vertriebenen sahen noch, wie die Bulldozer anrückten und vor ihren Augen all' das platt machten, was Zuhause gewesen war und Heimat bedeutet hatte. Die Familiengräber auf dem Grundstück, der Gemüsegarten, die Haustiere und Obstbäume - all das blieb zurück; die vertraute Welt der frühen Kindheit.

Am Rande eines Friedhofs nahe der Siedlung für Tagelöhner und Arbeiterfamilien Bhekuzulu bei Vryheid wurden die Vertriebenen abgesetzt und mussten sich als Behausung Campingzelte von der behördlichen Obdachlosenverwaltung mieten. Sizwes Mutter setzte durch, dass ihre 11-köpfige Familie zwei Campingzelte, statt wie vorgesehen nur eine, bekam.

Bis Sonnenuntergang waren beide Zelte aufgeschlagen und die geretteten Habseligkeiten so untergebracht worden, dass man sich abends zwischen sie hinlegen konnte. Tapfer stand Sizwes Mutter, MaZungu (1922-2001), inmitten ihrer Kinderschar und versuchte, diese zu beruhigen und zusammenzuhalten. Sizwes Vater (1918-1990), der wie fast jeder Erwachsener schwarzer Hautfarbe im Apartheid-Südafrika damals weit vom Wohnort arbeiten musste, fand nach langer Suche seine Frau und Kinder in der Obdachlosen-Zeltensiedlung am Rande des Friedhofs Bhekuzulu wieder, als er Wochen später frei bekam und kurz „nach Hause" durfte.

Das Dorf KwaBhanya war somit aufgelöst worden und nun „weiß" geworden - ist benachbarten weißen Großgrundbesitzern der Farmen *„Schaapkopje"*, *„Nooitgedacht"*, *„Welgeluk"* als zusätzliche Weidefläche zugeschlagen worden. Heute läuft die Eisenbahnstrecke für den Kohletransport zum Hafen Richard's Bay am Indischen Ozean durch die Mitte des damaligen Wohnortes KwaBhanya durch. Der „black spot" („schwarze

Fleck“) war endlich von der Landkarte getilgt worden; die *Politik der Bantustan, die „Homeland“-Politik* konnte wieder einmal rücksichtslos durch- und fortgesetzt werden.

Dennis Saathoff.